

Beck, Irene: *Das Problem des Bösen und seiner Bewältigung. Eine Auseinandersetzung mit der Tiefenpsychologie von C. G. Jung vom Standpunkt der Theologie und Religionspädagogik.* Reinhardt, München-Basel 1976. 8°, 206 S. – Paperback DM 38,50.

Die Autorin setzt sich in ihrer Arbeit mit den aus dem Gesamtwerk Jungs zusammengetragenen Äußerungen über das Böse, aber auch über Sünde, Schuld usw. auseinander. Es handelt sich um eine Darstellung, die vom Denken der katholischen Dogmatik geprägt ist, so daß das Buch vor allem für diesen Leserkreis interessant sein dürfte.

Zunächst wird die »Realität des Bösen« im Werk von C. G. Jung dargestellt (Kap. I). In einem zweiten Kapitel unternimmt Irene Beck dann den wissenschaftlich sicherlich interessanten Versuch, einen Teil der Quellen Jungs in der gnostisch-alexandrischen, kabbalistischen und christlichen Vorstellungswelt aufzuweisen. Von besonderem Wert erscheint der Abschnitt über die philosophischen Hintergründe Jungscher Spekulationen. Beziehungen zum Denken Schellings, Hegels, Schopenhauers, Nietzsches und anderen werden hergestellt (104–121). Das dritte Kapitel will eine zeitnahe Darstellung der Wahrheit von Sünde und Erbschuld mit Hilfe von Jungs Verständnis des Bösen erarbeiten; und das vierte, leider nur sehr knappe Kapitel (177–190) gibt den religionspädagogischen Ertrag wieder. Dieser praktische Teil kommt aus methodischen Gründen in der vorliegenden Arbeit zu kurz, wengleich vielleicht gerade hier der bedeutsamste Beitrag des Tiefenpsychologen und Therapeuten Jung für eine anthropologische Fundierung theologisch-ethischer Probleme liegen würde.

Wer nämlich kein begeisterter Anhänger Jungscher Spekulationen und Interpretationen ist, wird auch durch

die vorliegende Arbeit kaum davon zu überzeugen sein, daß eine intensive Beschäftigung mit seinen mehr theoretischen Kategorien für den wissenschaftlich arbeitenden Theologen und Ethiker von besonders großer Hilfe ist.

Jung wird als Empiriker vorgestellt (13), wobei dann aber das, was er zum Phänomen des Bösen zu sagen hat, doch auf vielfältige Weise philosophisch-weltanschaulicher Deutung unterliegt (104). Die Problematik, die sich mit dem Empirie-Begriff in der Psychologie ergibt, wird von Beck nicht reflektiert. Es fehlt auch eine Einordnung von Jungs Werk in den Gesamtbereich der Psychologie. Das wäre m. E. insofern notwendig gewesen, um methodische und wissenschaftstheoretische Präzisierungen der Begriffswelt Jungs zu erreichen. So wird allzu unkritisch mit den Begriffen Ich, Persona, Selbst, Schatten, Unbewußtes usw. verfahren, deren Konstruktcharakter nicht klar herauskommt.

Wie sieht Jung das Böse?

Er definiert es als »emotional negative Reaktion«, als eine Macht, die aus dem Unbewußten kommt. Der autonome Machtcharakter des Bösen zeige sich besonders im kollektiven Unbewußten.

Zunächst ist das Böse erst einmal eine negative psychische Energie, deren Gegenpol die positive psychische Energie ist. Es wird nicht als »privatio boni« aufgefaßt, sondern als eigenständige Realität, die als solche auf das böse Prinzip in »Gott« selbst zurückgeführt wird. Hierbei aber ist immer zu berücksichtigen, worauf die Autorin des öfteren hinweist, daß Gott als transpsychische Wirklichkeit außerhalb des Horizontes Jungscher Psychologie liegt (192). Der sich im Weltprozeß entfaltende »Gott« ist für Jung das kollektive Unbewußte (108).

Die Unbewußtheit gilt als eine »Hauptwurzel des Bösen«; das Verharren im Unbewußten als »schlimmste Sünde« (63). Umgekehrt aber gilt auch die Bewußtwerdung als entwicklungsnotwendiges »Böses«; sie wird zur unvermeidbaren »Schuld« (65). Beck sagt hierzu zu Recht: »Der Theologe muß hier auf jeden Fall feststellen, daß auf solche Weise der eigentliche Schuldcharakter des Bösen verlorengeht« (65). Deswegen erscheint der Begriff des Bösen auch immer wieder in Anführungszeichen. Dieses psychisch Böse zeigt sich nach Jung in den archetypischen Symbolen. Als psychologisch-anthropologische Realität wird es einerseits in der Renaissance der sinnlich-naturhaften Seite des Menschen sichtbar, die vom Christentum vernachlässigt worden sei, zum anderen in der zerstörerischen Mächtigkeit der verdrängten bzw. niedergehaltenen Triebe. Die hier angesprochene Dynamik deutet sich nach Jung in den apokalyptischen Bildern des Neuen Testaments an (94).

Jung vertritt den psychohygienisch hoch interessanten Gedanken, daß die in der christlichen Lehre geforderte einseitig »gute« Gottesvorstellung geradezu des Gnostizismus mit seiner Scheidung der Wirklichkeit in eine gute und böse Hälfte bedürfe (68).

Die Autorin meint, der Theologe sei Jung eine Antwort darauf schuldig, auf Grund welcher Bedingtheiten archetypische Gottesvorstellungen böse und dämonische Züge annehmen könnten (122), und sie glaubt, daß eine Antwort letztlich nur möglich sei aufgrund der erbsündlichen Verfaßtheit des Menschen

(123). Es ist jedoch für mich schwer zu sehen, ob der Versuch gelungen ist, durch Verbindung der katholischen Erbsündenlehre mit Jungs Auffassung des »Bösen« jene Antwort zu geben. Auf jeden Fall ist der Denkansatz interessant und wertvoll.

Wie bereits erwähnt, ist der praktisch religionspädagogische Teil leider zu kurz ausgefallen. Hier werden m. E. entscheidende Erkenntnisse geboten, wenn z. B. gesagt wird, daß die Eltern und Kinder gemeinsam umfassende große Wirklichkeit der Psyche zur Folge hat, daß dort, wo Einseitigkeiten auf seiten der Eltern vorliegen, die Kinder deren Gegenteil ausprägen: die Kinder bilden gleichsam den »Schatten« der Eltern aus (180). Das unbewußte und somit ungelebte Leben muß von den Kindern zwanghaft wiederholt werden (181).

Die Bewältigung dieses Bösen erfolgt durch Mündigkeit, Reifung, Mut zum Wagnis, also durch den Weg der Individuation (ebd.).

Neben die moralische Erziehung habe die religiöse zu treten, die aber bei Jung selbst nicht im theologischen Glaubensvollzug besteht, sondern in der Unterwerfung unter eine höhere numinose Macht psychischer Natur. Inwiefern dieser Ansatz theologisch hilfreich sein kann, hängt m. E. vom Integrationsvermögen des engagiert christlichen Erziehers ab. Genug Denkanstöße zur kritischen Auseinandersetzung werden ihm in der wissenschaftlich sauberen Arbeit Irene Beck's geboten.

München

Werner Lauer